

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint täglich abends... Sonn- und Festtage ausgenommen...

Anzeigengebühr... die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige...

Sprechzeit 10-11 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags. Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Deutschland und Amerika.

Für die vom Deutschen Reich den Vereinigten Staaten gegenüber zu besorgende Politik verdient folgende Pressestimme aus Milwaukee beachtet zu werden...

Liebenswürdigkeiten das amerikanische Volk über-töseln will. Daß er seine neue Nacht in Amerika hat bauen lassen...

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und die Weltausstellung von St. Louis. Ueber die Audienz, die der Kaiser Hr. David R. Francis...

einer eigenhändigen Widmung. Erwähnt sei noch, daß die schon vor acht Tagen von London aus nachgesuchte Audienz wegen anderweitiger Bestimmungen...

„Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, das in letzter Zeit so viel genannte und vielfach über Gebühr geschätzte Buch von Houston Stewart Chamberlain...

Lokales.

Thorn, 14. März.

Die vorläufigen Ergebnisse des Fürsorgeerziehungsgesetzes. Nach den im Ministerium des Innern zusammengestellten Ermittlungen...

enen Pflinglinge waren bereits be-straft. Mit schlechten Neigungen behaftet waren überhaupt 2174, davon 2038 Landstreicher...

Polizei und Straßenhandel. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt die Frage entschieden, ob die Polizei das Recht hat, den Straßenhandel zu verbieten...

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

(Nachdruck verboten.)

Eine Automobil-Parade. — Gute Mahnung. — Die Auto-Ausstellung. — Berlins Anzapfung. — Kleine Ursachen, große Wirkungen. — Präsident D. R. Francis in Berlin. — Das Modell der Deutsch-Österr Alpen für St. Louis. — Lilli Lehmann. — Ein interessantes Debut.

„Töff! Töff!“ — Berlin stand ein paar Tage hindurch im Banne dieses Rufes. Selbst die Herren Schützenjungen, die ein riesiges Verständnis für alle modernen Fragen haben...

Glanzvoll in jeder Weise verließ die Sul-digungsfahrt der Automobilisten vor dem Kaiser. Es war ein wunderhübscher Anblick, als die zumteil reich illuminierten und geschmackvoll verzierten Gefährte...

und die Reiterfigur unseres alten Kaiser Wilhelm mit einem schimmernden sanften Lichtmeer wie schmelzend umhüllte. Der Kaiser stand auf dem Balkon, mit militärischem Gruß für die Zubeckrufer bedankend...

Azu scharf macht schartig — das ist's eben, weshalb sich die Personen-Automobile — im Gegensatz zu ihren geschäftlichen Zwecken dienenden Kollegen — in unserer Bevölkerung keiner besonderen Sympathien erfreuen...

weist die Automobil-Ausstellung in der Charlottenburger Flora; einen breiten Raum haben sich die Kraftwagen im Verkehrsweisen erobert, sieht man doch u. a. ein für Deutsch-Südwestafrika bestimmtes gewaltiges Fahrzeug...

Als ein „Schnauserl“, von dessen Kräfteüberschuß man mehr und mehr abzuwachen will, bis es ganz hübsch lahm und langsam dahinstreckt und sein „töff-töff!“ bloß noch wie der Stoßkufser eines 70jährigen Altkämpfers ertönt...

abzuschlagen. Ob's gelingt, ist eine andere Frage. Und die Waffen zu einem energischen Vorgehen gegen die städtischen Gelder liefert die Stadtvertretung ihren Weg ein selbst. Hatte doch kürzlich der Magistrat empfohlen, den Beitrag für die Sternwarte im Treptower Park hinsichtlich des gemeinnützigen Unternehmens...

1850, wonach es zur Aufgabe der Polizei gehöre, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines auf Grund dessen erlassenen Verbotes habe der Richter nicht nachzuprüfen.

Die Schnepfe.

uc. Der Frühlingsbote unter den Vögeln, dessen Anflug der Jägermann am begierigsten erwartet, ist bekanntermaßen die Schnepfe. Ihr Zug hängt sehr vom Wetter ab, und man sagt, daß diese Langschnäbel ein feines Vorgefühl der bevorstehenden Bitterung haben sollen, durch das sie sich bei ihren Reisedispositionen leiten lassen. Ein alter gereimter Jägermerkpruch kündigt folgende Regel für das Eintreffen der Schnepfen und ihre Jagd:

„Reminiscere — nach Schnepfen suchen geh,
Oculi — da kommen sie,
Latare — das ist das wahre,
Tubica — sind sie auch noch da,
Balsmarum — tralarum,
Quasimodogeniti — halt, Jäger, halt, jetzt
brüten sie.“

Die fünf ersten lateinischen Wort im Anfange jeder Zeile sind die Benennungen der Sonntage vor Ostern, während Quasimodogeniti der erste Sonntag nach diesem bekanntlich beweglichen Feste heißt. Da sich aber die Schnepfen nicht um unseren Kalender kümmern, so trifft der Vertreter nur annähernd das Richtige. Durchschnitlich wird der Waidmann etwa von Mitte März an auf die durchziehenden Schnepfen rechnen und mit Erfolg auf den Schnepfenstrich gehen können.

Die verbreitetste Schnepfe ist die gemeine Becassine oder Heerschneepfe, von der Größe eines Krammetsvogels; sie wird wegen des merkwürdigen Tones, den sie durch das Schwirren der Schwanzfedern hervorbringt, auch „Himmelsziege“ genannt. Wegen ihres zickackförmigen Fluges beim Aufsteigen ist sie äußerst schwer zu schießen. Ihre Jagd wird daher auch außer mit der Flinte mit Schlingen betrieben. Die Sumpfschnepfen oder Moorschnepfen unterscheiden sich von den Wadlschnepfen durch einige untergeordnete Kennzeichen, wie unten ganz nackte Schienbeine, gänzlich abgetrennte Beine, sehr langen, an der Spitze etwas flachgedrückten Schnabel. Seltener sind in Deutschland die große Becassine, von der Größe einer Turkeltaube, und die kleine Becassine, welche die Größe einer Lerche besitzt; letztere geht und kommt mit der Heerschneepfe, erstere erscheint erst Ende April und zieht schon Anfang August fort.

Das Eintreffen der Schnepfen wird aber nicht nur vom Jäger, sondern auch vom Feinschmecker mit Sehnsucht erwartet, denn daß der lenz kündende Langschnäbel eine große Delikatesse ist, wird wohl kaum ein Kulturmensch zu bestreiten wagen. Freilich gehört auch eine sachkundige Zubereitung dazu, um dem Vogel das Renommée, dessen er sich in den Kreisen der Gourmands mit Recht erfreut, zu bewahren, und unsere verehrlichen Leserinnen werden es uns vielleicht dank wissen, wenn wir ihnen mit nachstehenden Zeilen einige köstliche kleine Winke erteilen. Die Vögel — etwa 4 — werden ausgenommen (die Eingeweide, außer dem Magen, zum sogenannten Schnepfendred verwendet); der lange Schnabel jeder Schnepfe wird durch die beiden Schenkel derselben gesteckt. Dann werden die Schnepfen gefalzen, mit Speck-

schneiben überbunden. Sodann läßt man sie mit genügend Butter und etwas Zwiebel 15 bis 20 Minuten bei fleißigem Begießen braten und bekürzt sie vor dem Auftragen mit den Schnepfendredbrötlchen.

Der unter dem wenig ästhetischen Namen „Schnepfendred“ bekannte Lederbissen besteht aus den kuchenmäßig zerkleinerten Gedärmen der Schnepfen und in den meist zahlreich vorhandenen Eingeweidewürmern. Die Eingeweide ohne den Magen werden fein gewiegt, mit feingewiegtem frischem Speck (etwa 10 Gramm pro Schnepfe), 2 Eßlöffel geriebenem Weißbrot, 1 Eigelb, etwas Salz und mit feinem weißen Pfeffer gewürzt und das Ganze gut vermengt. Dann werden von den Semmeln Scheiben geschnitten, mit jener Masse dick bestrichen und mit Butter im Ofen lichtbraun gebacken.

Etwas recht gutes ist auch ein Salmi von Schnepfen, der wie folgt zubereitet wird. Zunächst werden die Schnepfen mit fetter Fleischbrühe, Wurzeln, Gewürz, etwas Zitronenschale und hinreichend Salz gut bedeckt, völlig weich gedämpft und nach einigem Verflühen in Stücke geschnitten und in einem Geschirre bei Seite gestellt. Dann werden die Knochen und Abfälle im Mörser feingestoßen, mit der nötigen Menge brauner Sauce, dem Geflügelast, 2 Glas Rotwein, etwas Champignons und Trüffelstücken dickflüssig eingelocht und darauf wird die Sauce durch ein sehr feines Sieb gestrichen, damit kein Knöchelchen mit durchgeht. Zuletzt wird dieser Sauce noch etwas Zitronensaft beigeigt. Ein Teil dieser Sauce wird nun über die Schnepfen gegossen und mit demselben im heißen Bad gewärmt, (d. h. in einem Geschirre, das in heißes Wasser gesetzt wird), die übrige Sauce wird kurz vor dem Anrichten darüber gegossen.

Kleine Chronik.

* Anna Rothe, das Blumenmedium. Das Interesse für die am 23. d. M. in Berlin beginnende Verhandlung gegen das „Blumenmedium“ Frau Witwe Anna Rothe geb. Zahl ist ein so gewaltiges, daß schon längst die Zuhörerkarten vergeben sind. Eine weitere Bewerbung um solche ist völlig hoffnungslos. Die Verhandlung wird im kleinen Schwurgerichtssaale stattfinden und mehrere Tage dauern. Die Angeklagte wird sich auf 60 selbständige Fälle des Betruges zu verantworten haben. Die Katastrophe, bei welcher Kriminalkommissar v. Kracht die Angeklagte mitten in einer spiritistischen Sitzung in flagranti bei ihrem Hokusfokus mit ihren „Apporten“ abfaßte, ereignete sich am 1. März 1902. Es wurde damals festgestellt, daß sie die „Grüße der Geister Verstorbener“, die sie in Gestalt von Blumen, Verloques, Nippes, Apfelsinen und dergleichen ihren staunenden Gästen überreichte, in ihrem Unterrück verborgen waren und von ihr durch einen schlaun Taschenspielertrick zum Vorschein gebracht wurden. Frau Rothe, deren Mann vor kurzem gestorben ist, befindet sich nun über Jahr und Tag in Untersuchungshaft. Ihr Impresario und Mithelfer Jentsch, der die „Seancen“ mit sehr geschäftlichem Sinn inszeniert hatte, ist bekanntlich flüchtig geworden.

* Vom Mainzer Karneval. Aus Mainz wird dem „Rhein. Kur.“ geschrieben: In der Nacht zum Aschermittwoch sind hier drei Personen verschwunden, und zwar ein städtischer Maschinenmeister, ein Husarenunteroffizier

und eine Frau. Die Frau hat man alsbald als Leiche im Rhein gelandet und darauf zwei Matrosen in Haft genommen, welche zuletzt mit ihr gesehen worden sind. Die Verhafteten wurden aber wieder in Freiheit gesetzt, da man an der Leiche keinerlei Verletzungen fand, welche auf ein Verbrechen hindeuteten, man mußte daher annehmen, daß ein Unfall vorgekommen sei. An derselben Stelle, an welcher die Verunglückte gelandet worden war, fand man zwei Tage später die Leiche des städtischen Maschinenmeisters, was zur Vermutung führte, daß hier doch ein Verbrechen vorliegen könne, weshalb die beiden freigelassenen Matrosen wiederum verhaftet wurden. Am 4. März nachmittags wurde nun auch die Leiche des Husarenunteroffiziers gelandet, und zwar an der gleichen Stelle, an welcher die beiden andern verschwundenen Personen gefunden worden waren. Dieser Umstand bestärkt die Vermutung, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Die Behörden sind mit der Untersuchung eifrig beschäftigt.

* Einem schrecklichen Verbrechen ist man in Düsseldorf auf die Spur gekommen. Seit Rosenmontag wurde hier die etwa 7 1/2-jährige Franziska Schatten, die Tochter eines Arbeiters, vermißt und am Sonnabend wurde die Leiche des Kindes in einem Kanalschacht ermordet aufgefunden. Der Mörder, von dem bislang jede Spur fehlt, hat an dem Kinde zunächst ein gerades an Bestialität grenzendes Sittlichkeitsverbrechen verübt und es dann durch Hammerschläge auf den Kopf getötet. — Auch in Vorbe ist man jetzt einem vor Jahren verübten Verbrechen auf der Spur gekommen. Im März 1901 wurde in der Nähe des Schlossparkes auf dem Felde eine Kindesleiche aufgefunden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Kind von dem Vater, einem Arbeiter Hönscheid aus Essen, ermordet und dann auf das Feld geworfen wurde. Die Eheleute Hönscheid sind beide verhaftet worden.

* Am Technikum Altenburg (S. A.) einer höheren und mittleren Lehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie mit schön eingerichteter Lehrwerkstätte, elektrotechnischem Praktikum und chemischen Laboratorium beginnt das Sommersemester am 16. April. Ausnahmen für dasselbe finden bis dahin, soweit der vorhandene Platz ausreicht, noch täglich statt, eine recht zeitige Anmeldung dürfte sich aber sehr empfehlen. Interessenten erhalten ausführliche Programme auf Wunsch kostenfrei durch die Direktion zugesandt.

* Parlamentarische Redebüte. Im elsass-lothringischen Landesausschusse bemerkte kürzlich ein Volksvertreter: Im Vorjahre ist mir eine Petition über die Zuchtstiere zugegangen. Darin heißt es, der Stierhalter macht seine Sache sehr schlecht. (Große Heiterkeit.) Unser Zuchtstier versteht seine Sache viel besser als unser Bürgermeister! (Große, andauernde Heiterkeit.)

* Giron als Klosterbruder? Eine merkwürdige Nachricht enthält die Sächsische Arbeiterzeitung. Giron soll ins Kloster gegangen sein. Dem Blatt ging aus der belgischen Stadt Ninove eine mit Stempel und Unterschrift versehene Mitteilung des Gemeinderats zu, „wonach Herr André Giron, dem Rat seines Onkels, Beamten in Brüssel, folgend, soeben in unserer Stadt in das Trappistenkloster eingetreten ist.“ Ob die Mitteilung begründet ist oder auf Mystifikation beruht, wird sich ja bald herausstellen. Die Trappisten sind ein sehr strenger

reichen Landsmann Dr. Rockefellers, auf D. R. Francis, den Präsidenten der Weltausstellung in St. Louis, einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht, so kurz auch nur der Aufenthalt des Genannten hier war. Sir Francis ward vom Kaiser empfangen, der über eine Stunde mit ihm plauderte und seinen Sympathien für Amerika und die geplante Weltausstellung beredete Worte verlieh. Vom persönlichen Wesen des Kaisers, der Art und Weise seines Sichgebens, der die verschiedensten Gebiete berührenden lebhaften Unterhaltung war der Amerikaner völlig hingerissen, immer wieder erzählte er davon beim Diner, das ihm zu Ehren der Staatssekretäre von Reichthofen gegeben, und sandte eine Depesche an Adolphus Busch, den deutschen Vorsitzenden der auswärtigen Angelegenheiten der Weltausstellung, nach St. Louis: „Your emperor wonderful man, friendly to America.“ Aber auch Sir Francis, früher Minister des Innern und Gouverneur des Staates Louisiana, erweckte hier warme Sympathien durch sein schlicht-männliches Auftreten, seinen weiten Interessentkreis, seine umfassende Bildung; man hat das Gefühl, daß die wichtigen Fragen der Weltausstellung beim ihm in den besten Händen liegen.

Sir Francis konnte hier das Modell der Deutsch-Tiroler Alpen in Augenschein nehmen, dessen Uebertragung in die Wirklichkeit zu den ersten und unmutigsten Sehenswürdigkeiten der erwähnten Weltausstellung zählen wird, ebenso wie dies im vergangenen Sommer in Düsseldorf der Fall war, wo das Tiroler Dörfchen mit dem wunderbaren Hintergrund der schneebedeckten Alpen die Besucher immer wieder und wieder anzog. Nur daß am Mississippi der Maß-

stab ein viel größerer sein wird, als am Rhein, denn dort wird das Gelände 36 000 Quadratmeter umfassen gegen 8000 Quadratmeter in der frohsinnigen rheinischen Künstlerstadt. Das Modell, das in dem Prachtbau der ausführenden Firma Boszow & Knauer am Viktoria-Busse-Platz ausgestellt ist, zeigt uns auf das anschaulichste die reizende Anlage mit all ihren malerischen Einzelheiten: Den traulichen Häuschen mit Lauben, Giebeln, Türmen, dem wichtigen Rathaus, in dessen stimmungsvoll ausgeschmücktem Festsaale bequem 2500 Personen bewirtet werden können, der von steilem Vorprung gründer Kapelle, einer am Eingang von den Standbildern Wilhelm Tell's und Andreas Hofer's flankierten Dorfstraße mit buntem, volkstümlichem Leben und dem vielfach überbrückten rauschenden Siebbache, sowie mit dem stattlichen Tiroler Schlößchen, dessen Türme, Zinnen und Spizen tief in die Lüfte ragen. Hinter diesem Schloß liegt das umfangreiche Panorama-Gebäude, das seinen Besuchern die Zauber der Alpenwelt mittelst elektrischer Bahn, Aufzügen u. erschließt, während in einer benachbarten Felsenrotte die Rundgemälde der bayerischen Königschlösser untergebracht sind. Alles ist künstlerisch-vornehm erdacht, wie bei der Ausführung auch die bewährtesten Kräfte tätig sein werden, um Musterhaftes zu schaffen unter der sicheren Leitung Hermann Knauer's, dem Meister des gleichartigen Düsseldorf'ser Unternehmens. Und so werden wir auch in dieser Beziehung in St. Louis mit Ehren bestehen und werden uns einer echtdeutschen Schöpfung freuen können, die in engem Bunde Kunst und Natur vereint.

Kunst und Natur in vollendeter Weise gab

uns Frau Billi Lehmann, die in Verdi's „La Traviata“ ein Gastspiel im Theater des Westens eröffnete. Es war eine Glanzleistung, die umso mehr überrascht, als die Sängerin kaum noch für die Wiedergabe einer Violetta geeignet zu sein scheint. Aber man sah völlig von winzigen Außersichtlichkeiten ab, und gab sich mit freudigem Genuß der tiefen Wirkung hin, die der zauberhafte Gesang hervorbrachte und der echte Beifallssturm stets von neuem entfesselte. Neben Frau Billi Lehmann errang den stärksten Erfolg als älterer Germont Herr Franz Egenieff, dessen Bariton von weichstem Klang ist und sogleich die Herzen gewann; die sehr ergiebige Stimme ist vorzüglich geschult und überwindet leicht alle Schwierigkeiten, sie erweckt große Hoffnungen für die Zukunft des Sängers, dessen diskretes Spiel nicht minder gewandt ist wie sein gesanglicher Vortrag. Und das erweckt Enttäuschungen, da in jener Rolle Franz Egenieff zum ersten Male die Bretter betrat. Ein interessantes Debut, auch insofern, als dem Sänger ein ganz anderer Lebenslauf vorgezeichnet gewesen, denn hinter jenem Pseudonym verbirgt sich Baron Emil von Meyendorff, der sich als Sohn des Prinzen von Sayn-Wittgenstein, nachdem er sein Abiturium in Wiesbaden gemacht, zunächst der Offizierslaufbahn widmete und den heftigsten Garde-Drachonen, sowie später den 12. Husaren angehörte, aber die schon früh in ihm erwachten Neigungen zur Musik waren so stark, daß er trotz des Widerspruchs seiner Verwandten den Dienst quittierte, in Paris bei Maurès und in Berlin bei Frau Billi Lehmann den ersten Studien oblag und sich nun den ersten Vorberweizig pflückte. Und man darf sicher sein, daß ihm noch ein voller Kranz gewunden werden wird.

Orben, sie haben unter anderem das Gelübde der vollständigen Schweigsamkeit und verständigen sich nur durch Zeichen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Reformen!“

Es klingt ein Wort durch Stadt und Land, — ich hör' es allerwegen, — nahm ich ein Zeitungsblatt zur Hand, — dann laßt es mir entgegen. — Dies eine Wortchen heißt Reform, — es untergräbt die alte Norm, — weil dies und das auf Erden — noch könnt' verbessert werden! — Reformen wünscht man überall, — selbst bei den jüngeren Türlen, — nur lassen sich auf Knall und Fall — dieselben nicht bewirken. — Reformen wünscht sich allerhand — auch hier zu Land fast jeder Stand, — ja nach Reformen rufen — wohl alle Altersstufen! — Von Neigung zu Reformen zeugt — manch Parlamentsverhandlung, — im Zug der Zeit liegt, wie mir dünkt, — der Wunsch nach mancher Wandlung. — Reformen hier, Reformen dort — in Handel, Wandel und Transport, — für Zoll- und Post-Tarife, — für Geldverkehr und Briefe! — Reformen für das Fernsprechnetz, — sowie für Frauenkleidung, — Reformen für das Strafgesetz — und auch für Ehescheidung, — Reform für den Pensionsstat, — das geht uns ganz besonders nah, — sofern sie wird beschieden — den armen Invaliden! — Reformen für das Militär — für Uniform und Waffen, — Reformen für den Münzverkehr — (den Taler abzuschaffen). — Das letzte freilich tut mir leid, — er war in guter, alter Zeit — doch stets ein nobler Zahler — der gute alte Taler! — Reformen für den Haushaltsplan — und für die Reichs- Biersteuer, — Reformen für die Eisenbahn, — die manchem noch zu teuer, — Reformen für die Literatur, — für Kunst, Theater und Jenur, — man muß auch das Jenieren — zuweilen reformieren! — Reformen für die Babefur, — für Grenzverehr und Reife, — Reformen für die Fleischfabrik, — Reformen für die Preise. — Reformen wünscht man sonder Zahl, — nun soll auch die geheime Wahl — noch viel geheimer werden, — dann giebt es nie Beschwerden! — Es wird sich schon die nächste Wahl — reformgemäß gestalten, — der Wähler wird im Wahllokal — stets ein Kouvert erhalten. — In dieses steck er ganz per se — in einem Chambre separé — den Bittel, und kein zweiter — ahnt, wen er wählt! — Ernst Heiter.

Mühlen-Etablissement in Broomberg. Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 14./3.	bisher
	14./3.	M
Weizengries Nr. 1	14,80	14,60
Weizengries Nr. 2	13,80	13,60
Katzenaugmehl a. Weizen d. Ernte 1901	15,—	14,80
Weizenmehl 000 f. a. Weizen d. Ernte 1901	14,—	13,80
Weizenmehl 00 weiß Band	12,20	12,—
Weizenmehl 00 gelb Band	12,—	11,80
Weizenmehl 0	8,40	8,20
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,—	10,80
Roggenmehl 0/I	10,20	10,—
Roggenmehl I	9,60	9,40
Roggenmehl II	7,—	6,80
Kornmehl	8,60	8,40
Roggen-Schrot	8,40	8,20
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grüße Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grüße Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grüße Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Rohmehl	7,50	7,50
Gersten-Rohmehl	—	—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizenmehl	16,50	16,50
Buchweizenmehl I	15,50	15,50
Buchweizenmehl II	15,—	15,—

Antike Notierungen der Danziger Börse vom 13. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 155 M.
inländisch hart 756 Gr. 152 M.
inländ. rot 750 Gr. 150 M.
Roggen: inländ. großbürtig 708—736 Gr. 122 bis 126 M.
transit großbürtig 732 Gr. 92 M.
Gerste: inländ. große 674 Gr. 125 M.
Bohnen: inländische 126 M.
Wicken: inländ. 122 M.
Haber: inländ. 114 M.
Kleesaat: rot 120 M.
Rais: per 100 Kilogr. Weizen-7,45—8,20 M., Roggen 8,25 M.

Antiker Harde-Kammerbericht.

Broomberg, 13. März.
Weizen 148—154 M. — Roggen, je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futterware 125 bis 130 M., Kochware 145—155 M. — Hafer 121 bis 134 M.

Hamburg, 13. März. (Vormittagsbericht.)
Kaffee: Good average Santos per März 27 3/4 Sd., per Mai 28 1/4 Sd., per September 30 Sd., per Dezember 29 1/4 Sd. behauptet.

Hamburg, 13. März. Müßel ruhig, loco 49 Petroleum ruh. Standard white loco 6,35.

Magdeburg, 13. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker, 88° ohne Sad 9,50—9,72. Nachprodukte 75 % ohne Sad 7,35—7,60. Stimmung: Ruhig. — Probiraffinade I ohne Sad 29,82 1/2. Kristallzucker I mit Sad 29,57 1/2. Gemahlene Raffinade mit Sad 29,57 1/2. Gemahlene Melis mit Sad 29,07 1/2. Stimmung: — Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per März 17,00 Sd., 17,20 Sd., — bez., per April 17,05 Sd., 17,15 Sd., — bez., pr. Mai 17,20 Sd., 17,25 Sd., — bez., pr. August 17,55 Sd., 17,60 Sd., — bez., per Oktober-Dezember 18,45 Sd., 18,55 Sd., — bez., Ruhig.

Böln, 13. März. Müßel loco 52,—, per Mai 50,—. Heiter.

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
3. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. März 1903. Vormittag.
Für die Gewinne über 172 Mfr. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. V. St.-A. f. S.) (Nachdruck verboten.)

50 169 281 524 81 82 602 740 809 98 1050 81 130
203 5 395 543 49 77 628 68 789 2154 213 67 85 691
711 912 3048 98 388 60 77 4 9 52 57 99 77 537 811
4052 63 96 139 319 400 574 795 899 968 5167 97 233
370 461 74 506 21 74 81 807 934 6195 494 591 673
77 795 935 71 18 55 96 3 9 432 675 701 87 76 873
8372 810 87 977 91 9 94 372 472 95 569 800 986 91
10 254 89 418 24 508 53 641 47 11179 8 0 561
652 57 81 1214 242 82 38 45 77 588 79 7 4 74 871
90 903 13105 282 348 457 14041 10 254 327 64 565
760 63 15086 212 97 417 05 622 49 90 98 815 21
321 (3000) (1000) 61 69 212 493 593 616 19 70 936
17583 285 (1641) 95 448 49 707 8 4 974 18 135 83
342 483 645 85 740 42 98 907 19012 56 149 93 214
54 451 53 70 80 508 621 731 72 976

200 5 95 207 80 821 80 821 96 21041 92 196 298 412
502 7 7 90 85 58 957 22 174 117 247 382 93 512 698
795 822 59 931 23289 307 31 522 97 862 940 24209
29 403 616 719 38 836 25156 72 9 401 23 61 5 8 663
784 951 26148 51 55 372 425 640 779 872 961 27042
288 342 54 736 86 857 916 280 3 189 251 948 191 639
899 29 145 98 387 505 864 61

30 83 415 6 9 39 78 802 71 982 31008 16 481 502
626 7 4 917 32155 27 349 95 441 56 61 723 824 31
99 33016 34 118 19 92 94 409 48 602 724 87 855
34187 78 81 480 81 68 82 925 6 0 787 51 62 807 976
66 35114 20 25 99 806 615 72 842 83 955 77 36223
465 666 4 609 29 31 76 518 42 986 37077 101 2 1 76
82 397 551 664 8 929 2 38 69 10 138 (300) 50 (300)
374 87 4 6 95 604 706 802 5 39413 670 82 777

40 72 349 544 94 668 748 81 883 89 41031 142
308 21 416 588 631 722 904 42016 145 83248 541 871
43158 57 60 629 55 719 79 42052 115 91432 51 503
88 617 717 74 802 45224 3 9 70 75 423 79 585 606
703 70 998 16300 594 751 47058 84 89 113 478 601
54 78 80 785 48031 95 775 923 89 49087 103 14 297
386 515 35 77 6 6 85 820

50 281 33 37 461 552 814 948 51001 27 198 242
48 616 861 979 52147 651 900 5 53279 426 604
888 46 512 9 419 56 585 882 936 55281 356 4 0
567 673 750 815 84 927 67 56045 185 56 529 87 738
42 73 952 96 57016 97 480 787 805 55050 128 278
360 63 105 639 710 11 888 921 59016 37 253 664 808
89 95 984 78

60 10 259 338 61 630 79 791 61112 39 81 90
380 435 8 867 99 62019 92 103 53 208 71 469 538
710 88 811 68 921 30 63041 244 73 76 650 702 807
34 908 61010 105 225 (500) 350 478 516 620 725
818 54 65185 236 324 427 818 23 66031 49 61 123
223 21 35 126 192 544 66 960 67018 230 415 85 675
719 858 68400 60 12 357 655 76 869 974 87 69382
88 482 81 624 54 64 88 97 740 789 905 17

70 138 164 97 282 39 367 502 14 98 678 731 63
887 718 3 6 0 53 67 713 72 46 211 400 25 989 43
71507 600 23 38 418 59 5 81 780 957 74086 102
21 597 819 89 705 84 75100 43 230 816 516 5 718
75 32 803 76178 351 79 435 758 77050 5 6 170 204
40 851 437 558 64 705 29 45 902 (300) 780 2 1 10 55
72 291 883 662 744 87 812 (600) 78 980 79409 22 38
36 540 602 928 2

80 046 88 385 71 449 80 544 69 739 802 905
81082 112 31 660 703 19 882 86 96 915 25 82040
289 310 37 524 620 32 88 83031 42 112 38 241 358
497 50 67 889 81088 516 19 70 93 611 752 977
55316 93 (500) 413 55 627 704 19 92 80 86389 478
638 57 69 797 87312 4 3 88078 109 240 462 586 99
925 95 49 709 868 958 89028 207 62 857 94 484 583
706 823 910 89

90 049 226 456 (800) 886 91161 265 840 73 503
781 889 914 86 92062 113 202 469 690 768 825
93277 501 61 912 70 11 94081 144 79 281 501 26
37 6 8 95 780 43 835 905 95116 290 326 440 903 762
96 96171 95 431 54 61 04 892 772 929 903 97 22
82 259 327 473 78 544 678 749 811 827 51 80 98239
325 408 27 65 641 48 766 834 99068 114 66 78 714
957 86

100 091 405 55 521 62 649 860 950 78 101089 59
69 238 356 502 706 (30000) 942 78 102078 188 296
448 87 98 507 83 627 72 866 87 94 903 42 82 10328
282 446 82 713 992 104303 81 92 400 6 89 509 728
825 989 90 1050 0 399 51 781 951 106113 24 81 237
407 14 96 514 706 10 861 107051 169 256 78 865 439
558 696 812 16 108095 248 354 448 618 768 85 109238
224 46 369 416 9 0

110 243 851 486 587 646 758 833 966 90 111004 71

184 95 217 88 847 59 60 480 592 602 700 808 27 61
66 92 952 112170 84 218 40 626 70 783 113081 89 123
72 92 278 820 469 590 781 865 80 99 950 110405 268
454 608 728 962 115220 848 731 63 75 116057 469
529 90 697 805 97 117180 270 868 657 757 907 118163
218 81 359 (500) 64 435 61 680 881 119253 340 454
717 51 86 919 94

120224 424 688 711 18 847 975 121085 70 185
284 408 50 657 819 (300) 89 70 122015 65 890 401
743 811 966 123068 172 225 371 439 58 578 628 75
858 124086 428 82 517 (300) 89 41 789 827 80 83
986 125156 580 654 62 920 126022 49 62 82 102
57 277 880 627 (300) 54 89 127074 128 44 200 341
452 599 69 786 99 896 925 81 128212 25 58 67 311
95 426 598 955 75 129161 254 (500) 871 458 71 88
545 52 639 705 58 810 940

130046 139 82 262 82 551 812 904 9 131005 174
414 756 910 19 82 132144 209 71 74 84 314 808
133026 288 839 42 54 525 805 134003 18 80 193 271
374 746 878 135039 61 490 96 797 878 966 136075
90 121 208 434 595 649 731 813 891 922 36 62 137027
245 95 863 72 90 608 138027 74 140 85 245 56 589
695 139054 167 312 442 61 757

140075 261 458 621 80 881 98 982 93 141180
228 396 444 511 70 (1000) 619 28 30 801 2 925
142046 136 204 371 454 608 143156 98 522 34 607
86 998 144123 217 870 435 75 505 701 41 975 99
145388 404 575 607 60 719 60 862 146012 358 85
468 502 31 76 850 147077 289 828 402 543 900 (500)
11 148070 116 288 632 604 56 777 97 896 149032 88
178 89 342 415 506 12 25 80 762

150279 810 492 682 84 813 151006 161 397 412
66 671 715 800 914 41 54 151029 235 338 66 514 21
89 612 17 28 98 728 870 971 153015 154 77 455 716
49 78 823 44 47 96 154028 91 120 408 70 520 73 614
87 778 912 81 155034 168 348 408 84 712 25 90 832
983 54 156177 286 306 432 92 615 79 157005 26 86
122 92 243 318 57 520 31 59 92 791 880 963 67
158045 132 385 89 408 508 741 900 159073 208 48
840 729 885 89 918

160547 758 846 914 81 161177 231 597 750 60
16208 85 88 186 887 491 542 64 95 163179 417
668 (300) 721 832 89 956 77 94 164019 115 72 219
379 456 501 784 84 961 165167 876 412 826 40 166181
85 94 293 874 471 779 810 40 62 73 926 63 167009
87 108 61 458 789 168100 66 278 824 468 548 793
897 169002 48 190 97 383 42 478 541 612 15 711 873
170191 280 670 171016 60 130 36 378 463 712
802 92 172 94 405 996 173113 274 316 434 62 95
601 876 174088 358 95 506 26 39 763 175111 48
351 480 64 88 512 83 613 26 831 915 176326 811 620
891 177116 392 402 90 836 74 178102 267 308 415
550 605 879 179007 104 205 573 957 74

180011 61 114 69 325 421 563 891 92 910 87
181036 169 77 210 849 50 412 182159 239 807 89
442 98 576 635 944 47 183155 446 519 666 775 825
82 996 184157 64 (500) 245 384 589 750 887 9 2 88
94 185144 320 99 422 98 527 38 643 746 800 87 986
42 186124 200 58 309 393 456 514 638 42 726 972
187019 97 282 387 907 15 48 188083 181 71 96 219
454 890 700 885 987 98 189062 178 428 67 78 648 88
56 19023 86 198 310 478 40 588 47 86 635 891 951
56 191262 89 357 420 561 65 82 684 797 823 87 89
915 26 46 192029 380 464 644 64 706 94 83 912
193070 209 307 766 92 904 49 72 96 194015 81 (500)
158 60 61 223 384 455 686 730 195047 111 388 460
515 54 723 64 82 869 985 196041 96 111 59 30 672
856 66 68 197014 288 42 310 405 19 524 74 632 47
821 985 198290 478 534 612 730 69 199028 49 191
368 401 39 736 864 908

200011 61 181 (300) 605 10 12 718 24 201109
233 841 89 477 543 676 820 202097 103 31 68 98
564 645 (1000) 65 760 78 81 821 951 203005 60 278
359 770 204014 888 578 82 708 915 205333 563 709
801 22 98 206020 115 87 201 838 617 72 207189
258 858 596 58 78 656 74 82 761 881 992 208136 86 282
302 48 444 66 514 678 758 835 902 209157 252 78
300 50 479 556 615 715 864 908 14

210229 622 718 869 941 211023 107 15 26 346
78 552 697 98 867 212193 233 90 908 434 615 765 70
213016 28 187 212 433 677 907 66 214011 300 22
(300) 562 616 77 79 788 875 215279 474 520 80 815
78 216202 84 508 14 90 727 823 942 73 217045 284
626 816 991 218018 16 115 24 892 678 749 95 845 62
918 219062 107 80 856 641 64 811 40

220164 598 689 751 868 82 916 221000 365 582
58 672 773 222053 81 146 202 319 25 72 486 553
686 708 47 50 882 223017 47 229 346 68 430 572
605 23 720 57 817 72 904 51 224060 154 398 445
602 40 98

208. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
3. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. März 1903. Nachmittag.
Für die Gewinne über 172 Mfr. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. V. St.-A. f. S.) (Nachdruck verboten.)

89 62 211 28 51 990 1170 283 488 531 36 54 698
804 85 942 200 62 194 233 450 83 828 3079 112
315 406 561 684 856 83 4080 734 826 902 5075 163
275 311 503 747 835 77 83 910 600 31 205 809 433
52 42 660 85 727 879 7020 30 55 88 294 824 452 68
78 92 23 665 798 826 54 91 8007 31 72 185 278 355
5 4 102 40 98 948 93 9023 43 213 26 320 47 486 705
16 39 9 892 94 942

10015 231 311 430 569 668 923 11072 141 317
785 834 81 83 12042 124 264 348 524 13009 12 68
177 2 9 304 554 601 817 924 142 0 39 517 751 870
15146 282 361 70 881 59 950 64 73 16018 180 205
381 485 801 95 957 60 17109 71 75 203 61 96 358
682 99 652 923 80 51 18148 49 806 44 51 554 9 624
62 (500) 787 59 78 865 918 19077 880 429 102 780
68 88 942

20325 457 758 85 98 21085 162 241 780 22 20
49 312 43 580 746 882 97 231 5 298 318 99 515 617
18 90 814 96 72 24098 1 8 87 837 502 53 92 645 773
854 918 74 25213 323 483 26034 57 219 44 76 377
495 43 67 3000 762 903 81 98 20565 177 21 403 765
891 28029 419 52 62 8 716 918 49 29005 26 204 79
323 89 718 28 58 28 961 69

30303 201 326 49 74 488 549 85 129 891 33 962
92 3313 35 44 1 8 86 5 7 632 51 802 26 977 32065
81 9 72 323 44 405 (1000) 24 763 91 891 93 944
81 33219 309 506 29 64 986 34245 54 852 74 599
(500 689 700 5 35293 419 519 658 9 2 36110 51 348
478 583 887 37460 63 91 796 80010 416 56 594 613
40 72 99 711 63 8 2 18 49 94 39127 64 99 284 664
87 717 2

40162 83 365 921 65 74 82 41140 236 381 408
759 915 42064 193 272 543 699 798 819 947 58 464
43123 384 94 449 534 85 773 862 44141 279 355 91
607 98 861 452 8 391 464 561 792 839 73 46111 84
243 51 86 354 448 555 676 (0) 747 822 39 63 47272
316 45 582 50 805 939 60 48120 331 660 75 49315
87 546 601 38 79 827 92

50129 415 90 775 888 51039 61 392 423 58 52041
92 182 261 104 423 70 46 72 644 767 845 82 923
53018 317 (500) 97 455 98 54338 430 47 79 753
5512 77 220 618 77 845 71 56125 6 0 91 818 902
75 57229 41 64 399 404 578 621 49 89 784 966 58196
249 89 472 771 81 0 925 59040 381 429 81 637 722 24
89 55 7 826 925

60106 72 830 417 574 648 837 61110 85 385 446
636 72 701 (500) 95 60202 42 203 859 747 78 871
63048 253 516 35 44 69 97 621 64367 479 518 662
540 926 65034 58 84 138 438 51 97 519 691 770 77
866 88 138 66611 47 715 25 839 940 67025 119 704
940 69325 32 86 602 714 86 908 26 69002 70 116 49
82 217 44 76 459 (300) 625 81 41

70003 91 383 458 716 993 71163 318 460 753
720 8 105 16 516 77 817 34 919 73204 374 90 91
439 (0 504 948 92 (300) 74105 227 29 55 82 645 (300)
972 75027 197 608 6 796 800 39 956 76067 150 217
425 72 517 690 721 25 924 27 77040 129 477 514 66
725 901 9 77 98 78000 40 186 291 317 412 504 688
972 76 79057 111 70 387 491 96 523 78 605 705 893
80175 83 218 18 27 314 758 812 946 8102 951
189 255 544 762 845 64 82066 153 80 373 470 78 619
796 811 41 83072 78 101 516 724 826 84138 214
6 5 919 41 72 85012 66 75 169 231 51 345 503 4 29
69 678 828 905 86120 207 31 975 81 87223 355
510 45 665 867 88079 177 269 316 400 8 44 95 512
609 779 905 89084 152 229 43 900 27 470 79 727 856
90902 113 40 89 205 388 427 536 53 637 57 702
927 67 91080 422 29 36 80 606 8 22 55 94 92075
201 68 (1000) 98 304 419 26 592 71 81 97 808 945
93040 287 388 448 577 632 61 92 797 895 91032 140
88 91 226 95 101 54 550 646 763 891 969 95023 105
83 209 43 87 459 525 96 800 980 96182 217 424 90
545 605 917 43 97008 92 867 503 632 668 84 788 977
97 98008 85 153 214 883 449 606 788 848 906 99084
175 873 708

100085 176 274 384 471 74 584 95 624 785 101001
107 24 325 97 520 40 602 5 40 739 890 912 102051
157 67 317 72 454 92 621 871 985 103189 221 62 886
412 57 652 802 104368 431 560 90 712 859 105010
231 732 70 71 89 589 106115 27 412 89 716 90 97
873 107018 64 560 91 (500) 810 951 108144 218 91
95 587 628 711 805 68 910 109031 87 159 262 36

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt und Thorn Land finden statt:

In Thorn	am 1. 4. 03 9 Uhr Vorm.	für Reserve A-K.	für die für die Landbev. u. Stadbev.
" "	" 1. 4. 03 3 Nachm.	" " L-Z.	
" "	" 2. 4. 03 9 Vorm.	" Land- bezw. Seew. I. u. II.	
" "	" 2. 4. 03 3 Nachm.	" " Erjag-Reserve.	
" "	" 3. 4. 03 9 Vorm.	" " Reserve A-K.	
" "	" 3. 4. 03 3 Nachm.	" " L-Z.	
" "	" 4. 4. 03 9 Vorm.	" Land- bezw. Seew. I. u. II.	
" "	" 4. 4. 03 3 Nachm.	" " Erjag-Reserve.	
" Steinau	am 6. 4. 03 8 Uhr Vorm.	für Land- bezw. Seew. I. u. II.	
" "	" 6. 4. 03 12 Mitt.	für Reserve. (u. Erj.-Res.)	

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

- Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.
- Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrollversammlungen nicht zugehen. Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Müze).
- Sämtliche Reservisten.
- Die zur Disposition der Erjagbehörden entlassenen Mannschaften.
- Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.
- Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören und nicht ausdrücklich auf Grund eines eingereichten Gesuches vom Erscheinen entbunden sind.
- Sämtliche Wehrlente I. Aufgebots.
- Sämtliche geübten und ungeübten Erjag-Reservisten.

Diesigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September 1891 eingetretten sind und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und vom Waffendienst zurückgestellt sind, sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen ebenfalls entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntnis von ihrem Dasein erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gefestungsbescheide und Kriegsbeordnungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere verlegt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Teilnahme an der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Postlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militär- bezw. Erjag-Reservepaß vorgebrachten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Im Anschluß an die Kontrollversammlungen finden Zufühnungen statt und haben die Mannschaften zu diesem Zweck mit rein gewaschenen Füßen zu erscheinen.

Thorn, den 10. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 12. März 1903.

Der Magistrat.

Heirat vermittelt Bureau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung 10 bis 20 M. Abzahlung 5 bis 10 M. monatlich. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste. S. Rosenau in Hachenburg.

Gegen Husten und Heiserkeit empfehlen wir unsere nicht verschleimenden Malz-Extrakt-Bonbons, Preis pro Paket 25 P. Anders & Co.

Nur noch diesen Monat

dauert mein Rest-Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden daher zu wirklich **stunnd billigen Preisen** ausverkauft:

Herren-Haar-Hüte, steif und weich, in früher 6, 7,50, 9 Mk. fougert u. schwarz jetzt **3, 4,50, 5 Mk.**

Herren-Strohüte in den modernst. früher 1,50, 2, 2,50, 3,50 usw. Formen . . . jetzt **0,50, 1,25, 1,50, 2**

Knaben-Strohüte von 30 Pfg. an

Zylinder-Hüte, vorzügliche Qualität und moderne Formen, nur noch in Weiten 53 1/2, 58 u. 59 cm vorhanden, werden **stunnd billig** ausverkauft.

Chapeau Claques, Muffen, Baretts, Pelzfolliers, Schuhe, Gummischuhe, Reisetoffer, Knaben- und Herrenmützen zu jedem nur **annehmbaren Preise.**

Ein Teil der Ladeneinrichtung steht noch sehr billig zum Verkauf.

J. Hirsch, Breitestr. 27.

Zur Einsegnung empfiehlt **schwarze Kleiderstoffe** sowie **elfenbeinfarbige Kleiderstoffe** in den modernsten Geweben zu **sehr billigen Preisen**

Gustav Elias.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin

Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

Th. Faulhaber
BRESLAU I.
Firmenschilder u. Buchstaben-
Gegr. 1850 - Fabrik - Gegr. 1850.
Elegante Ausführung - Solide Preise.
Kostenanschläge gratis u. franco.

Corsetts

in den neuesten Façons zu den **billigsten Preisen** bei **S. Landsberger,** Heiligegeiststraße 18.

Steinkohlen nur gute Marke, sowie nur echte **Senftenberger Kronen - Britets** empfiehlt frei Haus. **Gustav Schaepe,** Mocker, Wilhelmj-Strasse 19

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig



offerierte mein gut sortiertes Lager in **Sonnen- u. Regenschirmen** sowie **Fächern u. Spazierstöcken** in jeder Preislage. Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

A. Petersilge, Schloßstr. 9, Ecke Breitestraße. (Schützenhaus.)

Nähmaschinen!

hocharmige für 50 Mt. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garanti.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähend, zu den **billigsten Preisen.**

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 15. Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an. Reparaturen sauber und billig.

Empfehle dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein **Stofflager** zu Herrenanzügen, Paletots usw., ebenso werden gelieferte Stoffe verarbeitet unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Moden. Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Schachtungsvoll **W. L. Florezak,** Schneidermeister, Thorn, Schillerstrasse 19.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhaus.

Pianos neu kreuzt., von 280 M. ohne Anzahl. 15 M. mon. Franco 4wöchentl. Probessnd. H. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Eine Wohnung, II. Etage, 3 Zimmer, Küche nebst allem Zubehör zu vermieten Gerberstr. 12, Thorner Dampfmaschine.

3 Wohnungen a. 60, 70 u. 80 Thl. p. J. Heiligegeiststr. 9.

Gerstenstraße 3 I. Etage, 3 Zimmer, Badegelaß u. vom 1. 4. zu vermieten. August Glogau, Wilhelmsplatz 6.

Wohnung 5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. 4. 03 zu vermieten Baderstr. 7.

Kl. eleg. Wohn., 2 Z., Ent. u. Zub., zu verm. Elisabethstr., 13/15, II.

Gr. möbl. Vorderzimmer billig zu vermieten Alstäd. Markt 28, III.

Mbl. Zim. i. 5. Schumacherstr. 24, I.

Freundl. Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. 4. 03 zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 30.

3 Zimmer u. Zubehör vom 1. April Neustädt. Markt Nr. 1 zu vermieten.

Möbl. Zimmer zum 1. April zu vermieten Heiligegeiststr. 19.

Thorner Marktpreise am Freitag, den 13. März 1903. Der Markt war gut bejacht.

	100 Kgr.	14 40	14 80
Weizen	100 Kgr.	14 40	14 80
Roggen	"	12	12 60
Gerste	"	12	12 60
Hafer	"	12 80	13 40
Stroh	"	4	5
Sen	"	5	6
Kartoffeln	50 Kgr.	1 40	2
Rindfleisch	Rifo	1 10	1 50
Kalbsteisch	"	80	1 40
Schweinefleisch	"	1 20	1 40
Gammelfleisch	"	1 20	1 40
Karpfen	"	1 80	"
Lander	"	1 40	1 60
Maie	"	"	"
Schleie	"	1 40	"
Hechte	"	1	1 20
Bresen	"	60	80
Bariche	"	6	1
Karaulchen	"	1 20	1 40
Weißfische	"	30	40
Buten	Stück	4	7 50
Gänse	"	4	6 50
Enten	Baar	4	5
Hühner, alte	Stück	1 50	2 30
junge	Baar	1	2
Tauben	"	80	1
Hafen	Stück	"	"
Butter	Kilo	1 80	2 40
Eier	Schod	2 40	2 80
Apfel	Pfd.	10	40
Birnen	"	20	40
Spinat	"	30	"
Apfelsinen	Stück	95	10
Wasserkohl	p. Kopf	10	30
Rottkohl	"	"	"
Blumentopf	"	20	40
Zwiebeln	Kilo	30	"
Mohrrüben	"	20	30

Warenhaus A. Wertheim

Versand-Abteilung: Berlin W., Leipzigerstr. 132/135.

In der Musikalien-Abteilung ist neu erschienen:

Musik und Gesang

Lust- und Leid aus dem Reiche der Töne.

Durchgesehen und zusammengestellt von Camillo Morena.

320 Seiten in 3 Bänden à 3 Mark.

4. Opernmusik.

Mozart: Romanze in As. Schubert: Moments musicaux No. 3 (F-moll). Schumann: Träumerei op. 15 No. 7. Abendlied op. 85 No. 12.

5. Salonstücke.

Ascher: La Fiammina. Egzhard: Des Steierer's Heimweh. Goria: Olga. Ketterer: La Chatelaine. Lesfchare-Wely: Die Stunde des Liebets. Morena: Purpurlippen. Pacher: Aeolischarte. Tschaikowsky: Chant sans Paroles. (F-dur) Wallace: Petite Polka.

6. Tänze und Märsche.

Armeemarsch No. 7. Alexander-Marsch. Ivanovic: Seufzer-Walzer. Lanner: D. Romantiker. Morena: Suggestionen. Walz. Ozinsky: Polonaise (A-moll). Schumann: Die Lotosblume. Rosas: Ueber d. Wellen. Walz.

7. Operngesänge.

Sousa: Semper fidelis. Marsch. Strauss, Jos.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust. Walzer. Strauss, Jos.: Hesperus-Ländler. Strauss, Joh. Loreley-Rheinklänge. Walzer. Strauss, Joh.: Fortuna-Galopp.

b) Gesang.

1. Meisterlieder u. Balladen.

Beethoven: Adelaide. Loewe: Heinrich der Vogler. Loewe: Der Wirthin Töchterlein. Mendelssohn: Auf Flügeln des Gesanges. Schubert: Ungeduld. Schubert: Erlkönig. Schumann: Wanderlied. Schumann: Die beid. Grenadiere. Schumann: Die Lotosblume. Weber: Was stürmet die Haide.

2. Operngesänge.

Bellini: „Kausche Göttin“ (Norma) für Sopran. Mozart: „Endlich naht sich die Stunde“ (Figaro) für Sopran. Gluck: „O du, die mir einst Hülfe“ (Iphigenie) für Alt. Rossini: „Frag' ich mein beklommen Herz“ (Barbier) für Alt. Marschner: „Gönne mir ein Wort der Liebe“ (Heilung) für Tenor. Kreutzer: „Die Nacht ist schön“ (Nachtlauber) für Baryton. Lortzing: „Sonst spiel' ich mit Scepter“ (Czar) für Baryton.

3. Anhang.

Baumgartner: Noch sind die Tage der Rosen. Neundorff: Der Rattenfänger. Spinn, spinn! Yradior: La Paloma.

MUSIK UND GESANG

Die neue Preisliste 1903 über Wäsche, Gardinen, Möbel etc. wird kostenlos zugesandt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 63.

Sonntag, den 15. März.

1903.

Die Macht der Finsternis.

Russischer Sitten-Roman vom Fürsten J. v. Zubomirski.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach einer kurzen Pause erwiderte Schelm, zu dem General gewandt:

„Ich habe befohlen, die Gräfin Vanin sofort verhaften zu lassen.“

Der Gouverneur sah ihn erstaunt an.

„Verhaften? Wo? Wen?“

„Die Gräfin Vanin, hier in Irkutsk, in ihrer eigenen Wohnung.“

„Was das anbetrifft,“ antwortete der General mit höhnischem Mitleid, „so hätte ich von Ihren Absichten in Kenntnis gesetzt werden müssen. Ich hätte Ihnen dann unnötige Anstrengungen ersparen können; die Gräfin ist bereits vor drei Tagen nach Petersburg abgereist.“

„Sie ist abgereist? Wer hat das erlaubt?“

„Ich, und zwar auf Grund des kaiserlichen Ukas.“

Schelm zitterte vor Ingrimm.

„Ich muß sie verfolgen! Das ist ja eine offenkundige Rebellion, zumal ich brieflich mein baldiges Eintreffen angezeigt habe! Herr Balkin, erteilen Sie die nötigen Anweisungen, damit ihr sofort einige Gensdarmen nachsehen.“

„Ich zweifle, ob Sie damit Glück haben werden. Die Gräfin hat einen Vorsprung von drei Tagen und reist mit einem vom Zaren ausgestellten Paß. Außerdem habe ich schon sämtliche Postpferde für mich selber bestellt, so daß ich sie noch am ehesten einholen könnte, und in diesem Falle würde ich sie auch weiter begleiten.“

„Nun, wir werden ja sehen, wie ein derartiges Verhalten in Petersburg beurteilt werden wird!“ rief Schelm ganz außer sich.

„Ja wohl. Und nun empfehle ich mich Ihnen. Ich habe weiter nichts zu sagen. Mein Stellvertreter wird sich dem Herrn Revisor zur Verfügung stellen.“

Der Gouverneur entfernte sich würdevollen Schrittes, ohne die beiden weiter zu beachten. Balkin und Schelm sahen sich verdutzt an.

„Das ist unser gefährlichster Feind,“ sprach endlich Balkin. „Alle meine Denunziationen zerschellen an dem Wohlwollen des Zaren gegen ihn. Wir müssen uns beeilen, Vanin zu vernichten, und verhindern, daß dieses Weib nach Petersburg kommt, sonst sind wir verloren!“

Schelm schellte heftig und ein Beamter erschien.

„Versammeln Sie sofort die Zivil- und Militärbehörden!“ befahl Schelm in hochmütigem Tone.

Balkin erhob sich, um, nicht ohne große Anstrengung, das Zimmer zu verlassen.

„Im Leben und im Tode bleiben wir einander treu; nicht wahr, Balkin? Ich gestehe demütig ein, daß ich Ihnen gegenüber gefehlt habe.“

„Im Leben und im Tode harren wir zusammen aus! Schelm, ich überlasse Ihnen den Mann und Sie mir das Weib.“

„Wollen sehen,“ murmelte Schelm.

Balkin hatte sich schon entfernt, und der eben zurückkommende Bote meldete dem Revisor, daß seit einer Stunde sämtliche Behörden von Irkutsk das Erscheinen

Er. Excellenz des Barons Schelm von Schelmenberg erwarten.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Hoch erfreut über die Wendung der Dinge kehrte Balkin nach Hause zurück. Es war ihm gelungen, Schelm zu hintergehen und trotzdem zu seinem Bundesgenossen zu machen. Der Gendarm hatte nichts so sehr befürchtet, als die grimmige Feindschaft des früheren Abteilungschefs. In der Tat hatte er stets den Buchstaben des Gesetzes beobachtet, und die geringeren Gewaltakte, deren er sich schuldig gemacht, konnten ihm nicht viel schaden. Selbst die Ermordung Popoffs war in seinen Augen nicht ein so schweres Verbrechen, daß er deshalb hätte vollständig in Ungnade fallen können. Hätte er seine Machtbefugnisse überschritten, so war dies, wie er sich dann entschuldigen könnte, nur aus zu großem Eifer geschehen und behufs Entdeckung einer gefährlichen Verschwörung. Deshalb machte diese Angelegenheit ihm sehr wenig Sorge.

Der Hauptgegenstand seines Nachdenkens war Schelm, der gegenwärtig sein einziger Vorgesetzter war. Schelms Tätigkeit in Sibirien konnte nicht länger als ein halbes Jahr dauern, und war er einmal abgereist, so konnte dem Gendarmen sein ferneres Geschick vollständig gleichgültig sein.

Er glaubte sich deshalb von seiten Schelms durchaus nicht mehr bedroht, nachdem er demselben die Uebergang beibrachte, er sei im Besitze von Schriftstücken, welche denselben kompromittieren könnten. Da fiel ihm plötzlich Helene ein, und der Gedanke an sie beunruhigte ihn gewaltig. Ihr Zusammentreffen mit dem Revisor konnte für ihn die verderblichsten Folgen haben. Der Hauptmann konnte in dieser Beziehung keine Rolle spielen, weil er erst nach dem Tode Popoffs geholt worden war und deshalb von nichts wußte. Helenens Zeugnis konnte ihm indessen sehr gefährlich werden. Lange sann er nach und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß es nur ein Mittel gebe, das Zusammentreffen Schelms mit Helenen zu verhindern, und dies war, ihr die Flucht zu ermöglichen. Letzteres hing von ihm allein ab, weil er den Schlüssel zu dem Keller, in welchem das arme Mädchen gefangen saß, behalten hatte und die Gefangene, ohne Aufsehen zu erregen, besuchen konnte. Ihr Entweichen zu erklären, konnte ihm nicht schwer fallen.

Gegen Abend waren die diensttuenden Gendarmen nicht wenig erstaunt, als ihnen Balkin gestattete, nach Hause zu gehen; indessen holte er schnell den Kellerschlüssel hervor und begab sich nach dem Gefängnisse der Braut Popoffs. Er fand sie zusammengekauert wie ein wildes Tier im dunkelsten Winkel des Kellers, von wo aus sie den Mörder ihres Nikolaus mit glühenden Blicken maß.

„Mein armes Kind,“ sprach Palkin mit erbeuchelstem Mitleid, „man darf uns nicht nach dem Scheine beurteilen. Die Pflicht zwingt uns bisweilen, mit einer Strenge zu verfahren, die wir im Herzen beneiden. Ich bedaure lebhaft den Tod des armen Popoff! Ich mache mir fortwährend Vorwürfe, daß ich dem heftigen Anstürmen des Jornes nachgegeben habe. Soviel in meinen Kräften steht, will ich mein Vergehen zu sühnen suchen. Deshalb schenke ich dir die Freiheit, armes Kind.“

Sie warf ihm einen höhnischen Blick zu. Palkin hatte sich überwinden müssen, um so milde Worte aussprechen zu können. Helene schüttelte den Kopf. Der Oberst wollte ihr seine guten Absichten klar machen, und da er ihr Mißtrauen sah, näherte er sich der Tür, öffnete sie angelweit und trat mit den Worten zurück:

„Geh mit Gott und verzeihe mir!“

Sie begriff sogleich, daß es sich darum handelte, ihr die Flucht zu ermöglichen; was dies für einen Grund hatte, konnte sie nicht erraten. Deshalb befürchtete sie irgend eine Falle. Die Einsamkeit in dem dunkeln und dumpfen Keller war ihr jedoch überaus lästig gewesen, sie glaubte auch, unter freiem Himmel sich besser verteidigen zu können, und so entschloß sie denn, wie der Vogel aus dem Käfig. Kaum war sie draußen, als Palkin auch schon sein gutes Werk bereute.

„Du mußt dich doch wenigstens bedanken!“ rief er ihr nach.

Ein lautes, unheimliches Lachen war ihre Antwort. Sie verschwand hinter einer Straßenbiegung.

Um jeglicher Verantwortlichkeit bar zu sein, riß der Oberst das Kellerschloß ab, ließ die Tür offen stehen und begab sich sodann zur Ruhe.

Erst am folgenden Tage wurde die Nachricht von der Flucht Helenens bekannt. Die Gendarmen waren spät zurückgekehrt und hatten das Schloß erbrochen gefunden. Schelm war die Sache unangenehm, Palkin raufte sich die Haare; da jedoch trotz alles Suchens Helene nicht aufgefunden wurde, hatten sie bald alle vergessen.

Palkins ganzer Ingrimm schien sich deshalb über den übrig gebliebenen Gefangenen, den unglücklichen Hauptmann, ergießen zu sollen. Das Verfahren gegen ihn wurde beschleunigt, und zwei Wochen nach seiner Verhaftung stand er schon vor Gericht. Es gab für den Hauptmann keine Rettung. Er konnte zwar angeben, daß ihn der Oberst angewiesen hatte, den Grafen Lanin, der unter des letzteren Schutz zu stehen schien, auf Schritt und Tritt im Auge zu behalten; er konnte freilich dies und jenes von den Intriguen des Gendarmen erzählen und unterließ dies auch nicht, ohne daß es ihm etwas genützt hätte.

Was der Bedauernswerte auch vorbringen mochte, alles schien nur den Dienstfeier des Gendarmen zu bestätigen und bestärkte die Richter immer mehr in der Ueberzeugung, daß seit langer Zeit bereits im Herzen des Hauptmanns ein wütender Haß gegen den Oberst glühen müsse. Trotz seiner Beschwürungen, Tränen und seines Ableugnens ward der Eschinowitz zur Degradation und vier-tausend Knutenhieben, d. h. zur Todesstrafe verurteilt.

Sein Weib machte sich zwar sofort daran, die Begnadigung des Unglücklichen zu betreiben. Indessen fanden alle ihre Bitten überall taube Ohren: man sagte ihr ganz einfach, die Verbindung eines Beamten mit Aufständischen sei ein unverzeihliches Verbrechen. Palkin empfing sie voller Hohn.

„Sie scheinen nicht gern anderen dienen zu wollen, und doch werden Sie jetzt dazu genötigt sein. Ein Urteil, wie das, welches Ihren Mann getroffen, hat stets Konfiskation des Vermögens zur Folge.“

Ueberall sah sie ihre Hoffnungen betrogen. Als sie nun zu der Ueberzeugung gekommen war, daß alle ferneren Bemühungen gleichfalls vergeblich sein würden, gab sie dieselben gänzlich auf und schwur ewigen Haß dem Grafen Lanin, den Verbannten, hauptsächlich jedoch Nhida und Palkin.

Der Generalgouverneur war abgereist, wie es seine Absicht gewesen war; Schelm war mithin der unabhängige Beherrscher von Ostibirien.

Wir haben bereits gesehen, daß seine Tätigkeit darin bestanden hatte, daß er den Befehl zur Verhaftung der Gräfin Lanin erteilte. Da diese ihm entwich war, so mußte er sich damit begnügen, Alalina sowie zwei

Diener, welche das Haus hüteten, verhaften zu lassen. Sämtliche Behörden von Irkutsk waren dem Generalgouverneur von Herzen zugetan und sahen deshalb Schelm schein an, trotzdem mußten sie ihm, weniggleich ungerne, gehorchen. Der Platzkommandant, ein ergrauter General, tapfer im Kriege, schüchtern im täglichen Leben, ergab sich ohne Murren.

(Fortsetzung folgt.)



Eine Partie Poker.

Aus dem amerikanischen Reporterleben von Fred Homes.

(Nachdruck verboten.)

Die Dampfpfeife des Mississippi-Bootes „General Jackson“ gab in gellenden Tönen den Passagieren das letzte Warnungszeichen, schleunigst an Bord zu sein. Kurz darauf wurden die Gangplanken eingezogen und der große Raddampfer setzte sich schwerfällig in Bewegung, den Fluß hinab.

Unter den Passagieren des „General Jackson“ befand sich auch ein höchst Uebelgelaunter — meine Wenigkeit. Das „Newyork Diurnal“ interessierte sich lebhaft für einen sensationellen Prozeß, eine sehr schmutzige Geldgeschichte, in welche mehrere bekannte Politiker verwickelt waren, der in Clarksville, einem kleinen Städtchen am Mississippi, ungefähr 60 Meilen südlich von St. Louis, in den nächsten Tagen verhandelt werden sollte. Da ich zu der Zeit in St. Louis war, um die große Weltausstellung für das Durnal zu beschreiben, hatte „der Alte“ einfach mir telegraphiert, den Prozeß zu „bedecken“, to cover, wie der amerikanische Reporterausdruck lautet. Mir paßte das garnicht in den Kram, aus guten Gründen. Noch am Abend vorher hatten wir gehörig gekneipt — die St. Louis'er Zeitungsleute waren sehr fidele Menschen — und diese vergnügte Nacht hatte meinen Finanzen böß zugefegt. Der Auftrag kam mir daher höchst ungelegen, und ich überlegte schon, ob es nicht besser wäre, um Geld zu drahten, doch nein, lieber nicht; unser Alter konnte bei solchen Anlässen schauderhaft sarkastisch werden.

Wenn ich recht sparsam war, ging es auch so; für meine persönlichen Bedürfnisse reichten die fünfzig Dollars, die ich noch hatte, vollkommen. Uebrigens war nach den guten Zeiten in St. Louis ein bißchen Enthaltensamkeit ganz gesund. Aber die bösen Telegramme! Das war der Haken; denn natürlich mußte ich über den Verlauf des Prozesses telegraphisch berichten. Wenn die Telegraph-Office in Clarksville mit sich reden ließ und meine Telegramme C. D. D. — d. h. am Bestimmungsort zu kollektieren — sandte, dann war ja alles gut. Weigerten sie sich aber, was ihr gutes Recht war, so blieb mir nichts anderes übrig, als vom „Diurnal“ telegraphisch Geld zu verlangen. Und dann der Brief vom Alten mit der lebenswürdigen Erkundigung, was ich mit dem vielen Geld angefangen hätte und einer halben Million von guten Ratschlägen. Kenn' ich, den Stil vom Alten! Der hatte gut reden mit seinen 15 000 Dollars Gehalt. Es war eine höchst fatale Geschichte!

Mißmutig schlenderte ich, nachdem ich den Kapitän, den ich kannte, begrüßt hatte, auf Deck auf und ab. Das Schiff war beinahe bis auf den letzten Platz besetzt und die Gesellschaft war sehr gemischt. Auf dem Promenadendeck, welches für die Passagiere der ersten Kajüte reserviert ist, drängten sich in buntem Durcheinander Yankee's mit ihrem zugedöckelten Wesen und ihren scharfen, charakteristischen Gesichtern; Südländer im Panamahut und bequemen Rankingleidern, denen man auf den ersten Blick den Baumwollenplanzer ansah, der seine Ernte in St. Louis versilbert hat; Geschäftsreisende, die in einer Gruppe beisammen standen und sich ausschütten wollten vor Lachen über den saftigen Witz ein's Kollegen. Unten auf dem Mitteldeck, zwischen Kisten und Baumwollballen, saßen Mulatten und Neger und spielten unter vielem Streiten und Gezeter „craps“, ein Würfelspiel, dem die Neger leidenschaftlich huldigen. Es ist zwar streng verboten, aber wer kümmert sich um polizeiliche Verbote auf einem Mississippi-boat! Ganz hinten am Heck standen schüchtern italienische

Arbeiter in roten Hemden und breiten farbigen Gürteln; arme Teufel, die kein Mensch leiden kann, weil sie so billig arbeiten und schleunigst zurückkehren nach ihrem schönen Italien, wenn sie sich ein kleines Stückchen zusammen gespart haben. Wer in Amerika Geld verdient, der soll es auch in Amerika wieder durchbringen!

Nach einer Weile wurde mir die Geschichte langweilig. Landschaftliche Schönheiten bieten die Ufer des Mississippi in der Nähe von St. Louis absolut nicht, und wer an den schmutzigen gelb-braunen Fluten des Vaters der Ströme Gefallen findet, der muß jedenfalls einen merkwürdigen Geschmack haben. So stieg ich denn mit dem löblichen Vorsatz, zu probieren, was für eine Sorte Whisky der „General Jackson“ führe, in das Rauchzimmer hinab und fand dort eine ziemlich große Gesellschaft vor. An einem langen, mit grünem Tuch überzogenen Tisch saßen ein halbes Duzend Herren beim Pokerspiel, der amerikanischen Nationalssünde, wie Talmage einst in einer seiner berühmten Sensationspredigten den Poker genannt hat. Ein Kreis von Zuschauern hatte sich um den Tisch gebildet und neugierig trat auch ich hinzu.

Poker ist ein sehr interessantes und merkwürdiges Spiel, bei dem weniger die Güte der Karten als die Selbstbeherrschung des Spielers und seine Willigkeit, sein Geld zu riskieren, eine große Rolle spielen. Poker wird gewöhnlich von vier bis sechs Personen gespielt und seine Grundprinzipien sind sehr einfach. Der Gebende gibt jedem Mitspielenden fünf Karten und setzt in die Mitte des Tisches einen Einsatz, der entweder beliebig sein kann, oder zu Anfang des Spiels normiert wird. Nehmen wir an, der Einsatz beträgt 25 Cents. Nun hat sich jeder der Mitspielenden, links vom Gebenden angefangen zu entscheiden, ob er mitspielen will oder nicht. Im ersteren Falle hat er den Einsatz von 25 Cents zu leisten, im letzteren legt er die Karten weg. Die Kartenwerte richten sich nach der Anzahl der gleichen Karten, welche ein Spieler hat. Der niederste Wert z. B. sind zwei Zweien (die amerikanischen Karten beginnen mit zwei, drei, vier, fünf, sechs usw.); zwei Paare, wie z. B. zwei Könige und zwei Damen, sind besser als ein Paar; drei gleiche Karten, z. B. drei Könige, sind besser als zwei Paare, fünf aufeinanderfolgende Karten wie Zehn, Junge, Dame, König, Ass, überbieten drei gleiche Karten. Der nächsthöchste Wert ist ein „volles Haus“, d. h. drei gleiche Karten und ein Paar, wie drei Könige und zwei Damen. Fünf Karten von einer Farbe, fünf Herz-Karten z. B. sind besser als ein „volles Haus“, dann kommen vier gleiche Karten, wie vier Ass, eine Karte, auf welche man mit Seelenruhe seine letzten Pfennige wetten kann. Der höchste Wert sind fünf aufeinanderfolgende Herz-Karten, mit dem Ass endigend.

Wie gesagt, ein ganz einfaches Spiel. Das Interessante dabei ist die dominierende Rolle, welche das Geld spielt. Nehmen wir an, keiner von den fünf Mitspielenden tritt aus und jeder hat den Einsatz von 25 Cents geleistet. Es stehen also 1,25 Dollars. Nun beginnt das Kartenspielen. Jeder Spieler hat das Recht, jetzt die Karten, die er nicht gebrauchen kann, wegzulegen und bekommt dafür neue. Habe ich z. B. zwei Könige unter meinen fünf Karten, so behalte ich diese und lege die übrigen drei weg. Darauf bekomme ich nun drei neue Karten und habe dadurch die Chance, meine Hand, wenn ich z. B. noch einen König ziehe, zu verbessern. Dann beginnt das Wetten. Der links vom Gebenden Sitzende fängt an und wettet eine beliebige Summe, sagen wir einen Dollar. Der Nächstsitzende bedeckt diesen Dollar und erhöht den Einsatz um einen weiteren Dollar. Jeder Mitspielende ist nun gezwungen, entweder die beiden gewetteten Dollars einzusetzen oder aus dem Spiele auszutreten. Gesezt den Fall, die anderen vier Mitspielenden treten aus und verlieren dadurch natürlich jede Gewinnchance auf den im Anfang eingesezten Betrag. Der links vom Gebenden Sitzende, nennen wir ihn A., hat nun zwei Möglichkeiten. Entweder kann er den einen Dollar, den B. mehr gewettet hat, einsetzen, dann werden die Karten aufgelegt und ihre resp. Güte entscheidet den Besitz des Totaleinsatzes. Er kann aber auch noch mehr wetten, zum Beispiel den einen Dollar „bedecken und zehn mehr“. B., der eine mittelmäßige Hand, z. B. drei Neunen hat, ist nun vor die Frage gestellt, diese zehn Dollars zu riskieren. Es ist sehr leicht möglich, daß A. eine bessere Karte hat, ander-

seits aber kann er auch eine schlechtere haben und zehnt Dollars nur riskiert haben, um B. „hinauszufeln“. Denn wenn B. die zehn Dollars Wette nicht hält, so gehört der Totaleinsatz ohne weiteres dem A., ohne daß dieser seine Karten zu zeigen braucht. Er entschließt sich endlich, die zehn Dollars zu riskieren und beim Auflegen der Karten zeigt sich, daß A. nur ein kleines, beinahe wertloses Paar, wie zwei Sieben, gehabt hat. Natürlich hat A. verloren; er spekulierte eben nur darauf, daß B. eine mittelmäßige Karte hat und den Einsatz von zehn Dollars nicht mehr riskieren wird.

Man sieht, Poker stellt große Anforderungen an die Ruhe und Gelassenheit des Spielers sowohl, als auch an seinen Geldbeutel, wie es auch betrügerischen Manipulationen ein weites Operationsfeld bietet. Eine einzige, verborgen gehaltene Karte kann den Wert einer Hand bedeutend erhöhen und dabei ist eine Entdeckung sehr schwer, denn nur ein geringer Bruchteil der Karten gelangt bei jedem Spiel zur Verteilung.

* * *

Die Pokerspartie im Rauchzimmer des „General Jackson“ bot im Anfang wenig Interesse. Alle Mitspielenden waren vorzügliche Pokerkenner und spielten sehr vorsichtig; auch waren die Wetten mäßig. Nach und nach jedoch begann das Spiel seine faszinierende Wirkung auszuüben, die Geldeinsätze wurden immer höher und höher und die Spiele immer interessanter. Ich hatte mich nach und nach durch den Zuschauerkreis gedrängt und stand jetzt dicht hinter dem Stuhle des einen Spielers. Derselbe, eine elegante Erscheinung — beinahe zu elegant für das Rauchzimmer eines Mississippibootes — nahm Gewinn und Verlust mit einer unverwundlichen Ruhe und Gelassenheit hin. Kein Augenzwinkern, kein auch noch so leises Zittern der Hände verriet, ob seine Karte eine gute oder eine schlechte sei. Bisher schien er gewonnen zu haben und ich verfolgte sein Spiel mit lebhaftem Interesse.

Der Anfangseinsatz war auf einen Dollar erhöht worden, und die kleinste Wette betrug selten weniger als drei Dollars — ein sehr teures Spiel, daß man, wenigstens in der Öffentlichkeit, selten zu beobachten Gelegenheit hat. Jetzt betrug der „pot“, d. h. der Topf, wie man im Pokersjargon die in der Mitte des Tische aufgestapelten Geldeinsätze nennt, nahezu 100 Dollars, eine recht hübsche Summe. Zwei der Mitspielenden waren ausgetreten; der vor mir Sitzende und noch zwei andere kämpften um den pot. Das Spiel nahm mechanisch seinen Fortgang. Mr. Hopkins, wie die anderen den Spieler, der vor mir saß, nannten, fing mit einer fünf Dollarwette an, der Nächste bedeckte und erhöhte den Einsatz um einen weiteren Dollar, der nächste ebenfalls, und so gingen die Wetten wohl ein dutzendmal herum — eine große Seltenheit. Alle die Spieler mußten vorzügliche Karten haben.

Und alle drei spielten so seelenruhig, als ob die schmutzigen Lappen, die sich im pot anhäuften, wertlose Papierseken wären.

Schließlich, als wieder einmal die Reihe zu wetten an Mr. Hopkins kam, dachte dieser einige Augenblicke nach, suchte dann aus dem Haufen Banknoten, der vor ihm lag, fünf gelbe Zwanzigdollarnoten heraus und legte sie ohne ein Wort zu sprechen, zu den übrigen in den pot. Eine Hundertdollarwette! Im Kreise der Zuschauer wurde es mäuschenstill und alles wartete gespannt, ob die anderen diese hohe Wette bedecken oder sich „hinausekeln“ lassen würden.

Eine lange Ueberlegungspause folgte. Der nächste Spieler kaute nervös an seinem längst erloschenen Zigarrenstummel, bis er sich endlich entschloß, die Hundert zu riskieren; der dritte schob, ohne zu zögern, seine Hundert Dollars in den pot. Beide hatten die Wette angenommen! Die Zuschauer drängten sich näher heran und streckten die Hälse.

Der dritte Spieler deckte seine Karten zuerst auf: er hatte vier Damen, eine brillante Karte; der zweite war der glückliche Besitzer von vier Königen, einer noch besseren Hand. Jetzt wendete sich das allgemeine Interesse Mr. Hopkins zu — niemand zweifelte, daß seine hohe Wette nur ein Trick gewesen war. — Mr. Hopkins lächelte überlegen. Während er mit der Linken langsam Karte nach

Karte umwendete, strich er mit der Rechten die in der Mitte des Tisches aufgehäuften Einsätze ein. Er hatte vier Asse und demnach gewonnen.

Das war unerhörtes Glück! Zwei der Mitspielenden standen auf — das Spiel war ihnen zu teuer geworden. Die beiden frei gewordenen Plätze waren rasch besetzt. Den einen Platz nahm Mr. Berler ein, ein Deutsch-Amerikaner, der Chef einer großen St. Louis'er Brauerei, den ich in St. Louis kennen gelernt hatte; den anderen, auf Einladung des Herrn Berler, meine Wenigkeit. Wenn ich sowieso telegraphieren mußte, dann kam es ja auf die fünfzig Dollars auch nicht mehr an!

Unser Spiel war kein hohes, obgleich der Cindollar-Einsatz beibehalten wurde. Wir wollten uns eben erst gegenseitig so gewissermaßen den Puls fühlen. Ich hatte mir vorgenommen meinem bescheidenen Kapital angemessen, vorsichtig zu spielen und lieber zu passen, wenn meine Karten nicht sehr gut waren. Merkwürdig, wenn ich paßte, gewann regelmäßig Mr. Hopkins und beinahe immer mit drei oder gar vier Asarten. Was für eine Vorliebe für Mr. Hopkins diese Asse hatten, war ganz unglücklich. Aber so scharf wir ihn auch beobachteten, sein Spiel schien vollkommen korrekt zu sein.

Ich spielte mit außerordentlichem Glück und nach und nach gewann ich über zweihundert Dollars, für mich eine ganz hübsche Summe.

Jetzt gab Mr. Hopkins, und als ich meine fünf Karten besah, bemerkte ich mit einem Gefühl unbeschreiblicher Genugtuung, daß ich vier Asse hatte, die zweitbeste Hand. Diesmal sollte aber der gute Hopkins böse hereinfallen! Ich spielte sehr vorsichtig und wettete nur kleine Beträge, um ja keinen der Mitspielenden abzuschrecken und so einen möglichst hohen pot zu erzielen. Poker macht den besten Menschen gewinnstüchtig!

Da, zu meiner größten Ueberraschung, schob Hopkins, als die Reihe zu wetten an ihn kam, wieder hundert Dollars in den pot. Diesmal hatte ich ihn. Einen „royal flush“ konnte er nicht haben, denn ich besaß die Herzass-Karte. Natürlich — die Sache war ja totficher — bedeckte ich die Hundert und wettete den Rest meines Geldes. Alle anderen traten aus, nur Mr. Hopkins bedeckte kaltblütig meinen letzten Einsatz.

Jetzt entschied die Güte der Karten. Mr. Hopkins zeigte in seiner vornehmen gelassenen Manier seine Karten vor; er hatte — vier Asse. Ergo war der vornehme Mr. Hopkins ein ganz gemeiner Schwindler, denn ein Deck Karten hat nur vier Asse!

Raum hatte ich wütend meine Karten auf den Tisch geworfen, so sprang der Kapitän, der unbemerkt hinter Hopkins' Stuhl gestanden hatte, vor und packte den Falschspieler. Und als er ihn schüttelte, da fielen ein halbes Duzend hohe Karten aus dem Wermel Mr. Hopkins' — — —

Der „Pot“ gehörte selbstverständlich mir.

Kurze Zeit darauf stieg ich in Clarksville aus, selig in dem Gedanken, ganze 600 Dollars gewonnen zu haben; noch seliger, wenn ich an die fürchtbare Tracht Prügel dachte, die wir dem eleganten Mr. Hopkins verabreicht hatten — von Rechtswegen!



Gute Gedanken.

Es gibt Lügner, die sich selber glauben und gerade deswegen Glauben finden.

Uebertrage die Rechte und Pflichten der ganzen Menschheit nie auf den einzelnen Menschen.

Jedes Jahr, das wir leben, ist die schärfste Kritik desjenigen, das wir gelebt haben.

Die Leute haben recht, das Leben auf ihre Art zu genießen, sie sollen aber nicht fordern, daß man sie bewundere oder ihnen gar die Beche zahle.



Reine Hände.

Ohne die Vorsicht zur Angstlichkeit steigern zu wollen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß die wenigsten Menschen ihre Hände mit jener Rücksichtnahme für sich und ihre Nebenmenschen behandeln, die der heutige Stand der ärztlichen Wissenschaft eigentlich zur Pflicht macht. So wird jeder, der einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, gewiß beim Husten die Hand vor den Mund halten und es unterlassen, einen anderen anzuhusten; er wird aber ohne Bedenken dieselbe Hand sofort ohne vorherige Reinigung dem Freund zum Abschied oder Willkommen reichen, wird lieblos mit ihr der Frau oder dem Kinde über die Wange streichen. Gedanklos streichen wir über Tiere oder Gegenstände, beklopfen unseren Hund oder lassen die Hand gar von ihm lecken und tragen doch kein Bedenken, sie hinterher einem anderen zu reichen. Nur der sichtbare Schmutz ist es, den wir schauen, daß es aber den Freund mindestens unangenehm berühren würde, wenn er wüßte, daß unsere Hand, die er vertrauensvoll drückt, soeben dem Lieblingshund den Kopf gekraut, bedenken wir nicht. Es sind durch die Zeitungen genug schwere, selbst tödlich verlaufende Blutvergiftungen bekannt geworden, für welche als einzige Ursache eine kleine Kratzwunde mit dem scheinbar reinen Fingernagel festgestellt werden konnte. Diesen bekannten Fällen reihen sich sehr viele ähnliche an, welche einmal der weiteren Öffentlichkeit verschwiegen bleiben, oder für welche die wirkliche Ursache überhaupt nicht gefunden wurde. Aber auch Entzündungen in der Nase sowie mancher Schnupfen und Hautkrankheiten im Gesicht dürften allein in der Verunreinigung der Hand ihren Ursprung haben.

Gegen Zahnschmerzen.

Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Lindermittel der Zahnschmerzen wird die Kalmuswurzel empfohlen. Die Wurzel wird gereinigt, getrocknet und fein zerkleinert, dann in eine Flasche getan, so daß etwa der vierte Teil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerkleinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verfort 2 bis 3 Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegossen, daß die Mischung dem Zahnfleisch nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens und mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konservieren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter, desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konserviert namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Einfache Art von Zimmergymnastik.

Die Muskelübungen sind besonders bei den jungen Mädchen und Frauen der bessern Stände mangelhaft, weil letztere keine angestregte körperliche Arbeit verrichten. Höchstens wird ab und zu ein kleiner Spaziergang durch die Straßen gemacht; nach Hause zurückgekehrt legen sie sich nieder, lesen, nähen, spielen Klavier usw., dabei wird keine Muskel geübt und gekräftigt, und so müssen die zur Gesundheit so notwendigen Schultermuskeln, Brust- und Bauchmuskeln verkümmern.

Wodurch können nun diese Muskeln auf die einfachste Art gestärkt werden? In erster Linie durch die Arbeit, welche jede junge Dame in ihrer Häuslichkeit tattam vorfindet, Abwischen der Möbel, Bilderrahmen, Türen, also Bewegungen des Körpers nach oben und unten; Wäsche mangeln, Scheuern, Kochen usw. So werden die vier Muskelpartien in Tätigkeit gesetzt, und jede Mutter wird sich über die dabei zunehmende Frische und Gesundheit ihrer Töchter freuen.